



Schmalere, leichter und schneller

Die neue Generation der iPads ist angekommen. Diesmal hat Apple vor allem das iPad Air verbessert. Bahnbrechende Neuerungen gibt es nicht, doch die Details lassen aufhorchen

Gold ist die iPad-Farbe des Jahres 2014. Wohl aufgrund des überwältigenden Erfolges des goldenen iPhone 5S/6 hat sich Apple entschlossen, auch die iPads in Gold auf den Markt zu bringen. Die Farbe Gold ist vielleicht nicht jedermanns Sache, beim iPad erscheint sie aber im Vergleich zum iPhone dezenter. Für iPad-Käufer gibt es wie bei den iPhone-Modellen natürlich auch weiterhin die Farben Silber und Space-Grau als Alternative.

Ansonsten gibt es kaum Designänderungen. Das iPad Air 2 ist dünner und leichter geworden, und das spürt man tatsächlich auf den ersten „Griff“. Es liegt prächtig in der Hand, und der Arm wird auch bei längerer Benutzung kaum noch müde. Kein Vergleich jedenfalls zum Ur-iPad oder ersten Retina-iPad von 2012. Auf den ersten Blick erkennt man den neuen Home-Knopf. Er enthält nun den vom iPhone her bekannten Fingerabdrucksensor, den Apple

Touch ID nennt. Im Test funktioniert er genauso tadellos wie beim iPhone. Das ist schon ein gutes Stück mehr Bequemlichkeit, wenn man den lästigen Code nicht mehr eintippen muss, sondern das Gerät mit einem leichten Fingerdruck auf den Home-Knopf in weniger als einer Sekunde entsperrt.

iPad Mini abgehängt

Apple hat die Strategie seiner iPad-Produktreihe geändert. Die Air- und Mini-Retina-Modelle aus dem Vorjahr (die es unverändert immer noch gibt) sind technisch so gut wie identisch – abgesehen von der Bildschirmgröße. Das ändert sich nun bei den 2014er-Modellen. Das iPad Mini 3 unterscheidet sich vom Vorgänger lediglich durch den Touch-ID-Sensor und die neue Farbe Gold. Sämtliche weiteren technischen Daten bleiben auf dem Stand von 2013. Das zeigen auch unsere Testergebnisse. Nach wie vor arbeitet ein

Apple A7-Chip im iPad Mini, und auch die WLAN- und LTE-Möglichkeiten ändern sich nicht. Und so ist es kein Wunder, dass sich die Testergebnisse aus den Praxis- und Labortests des iPad Mini 3 so gut wie nicht von denen des iPad Mini 2 (wie es jetzt neuerdings heißt) unterscheiden.

Apple fokussiert den technischen Fortschritt ganz klar auf das iPad Air, und genau das macht in diesem Jahr einen deutlichen Iterationsschritt nach vorn.

iPad Air 2 für Kreative

Hier kommt erstmals der neue iPad-Chip A8X zum Einsatz, und es ist sicher kein Zufall, dass Apple auf der Keynote zur Vorstellung des iPad Air 2 Apps zu Demonstrationszwecken ausgesucht hat, die sich auf das Thema Bildbearbeitung und Videoschnitt fokussieren, extrem rechenintensive Anwendungen also. Damit soll die Leistungsfähigkeit des neuen A8X-Chips deutlich gemacht werden. In der Tat liefert der Pro-

Eingespart

Es fehlt etwas beim iPad Air 2. Der Screen-Lock-Schalter an der Seite wurde ersatzlos gestrichen. Wer die Bildschirmdrehung sperren will, muss nun per Wischgeste nach oben in das Kontrollcenter gehen.



So arbeitet iCloud: Daten, Fotos, Sicherheit

iCloud spielt eine zentrale Rolle in Apples Strategie. Der Cloud-Service ist tief in iOS und OS X verwurzelt, er fügt Apples Produkte und Dienste zu einer Einheit zusammen

Start in die Cloud

Mit der kostenlosen Anmeldung bei iCloud, die unter anderem direkt aus den iCloud-Einstellungen des iPad heraus erfolgen kann, erhalten Sie ein Konto mit einem Mail-Account und 5GB Speicherplatz. Damit können Sie grundsätzlich alle iCloud-Funktionen nutzen. Für den normalen Datenabgleich und die Sicherheitsfunktionen reicht das kostenlose Konto völlig aus. Speicherfresser sind das Backup von iOS-Geräten, die exzessive Nutzung des iCloud Drive oder die kommende Fotomediathek. Um die sinnvoll nutzen zu können, benötigt man mehr Platz, den Apple kostenpflichtig anbietet (monatlich kündbar):

20 GB für 0,99 Euro/Monat
200 GB für 3,99 Euro/Monat
500 GB für 9,99 Euro/Monat
1 TB für 19,99 Euro/Monat

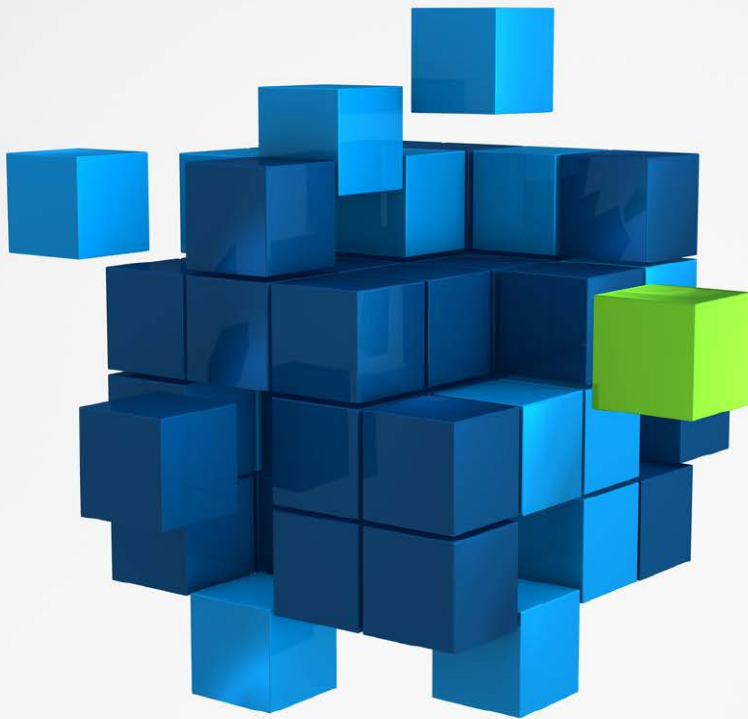
Mit jedem Systemupdate spendiert Apple auch iCloud neue Funktionen. Der Dienst unterstützt immer mehr Daten und schafft neue Verbindungen zwischen verschiedenen Geräten, Apps und Diensten – auch über Systemgrenzen hinweg. Nutzen Sie mehrere Geräte, sorgt iCloud für den reibungslosen Datenabgleich zwischen ihnen, aber auch ein einzelnes iPad profitiert vom Daten-Backup auf iCloud oder der zentralen Verwaltung von Einkäufen. In iOS 8 hat Apple iCloud mit dem iCloud Drive und der zurzeit im Beta-Test befindlichen iCloud-Fotomediathek weitere sehr attraktive Dienste hinzugefügt. Mittlerweile sind die iCloud-Einstellungen und die Funktionen, bei denen iCloud die Finger im Spiel hat, jedoch so umfangreich geworden, dass nicht nur Einsteiger mitunter Probleme haben, die

Übersicht zu behalten. Im Folgenden werfen wir einen genauen Blick auf iCloud und zeigen, was der Cloud-Dienst alles kann und wo man die Funktionen findet.

iCloud im Überblick

Die wichtigsten Funktionen von iCloud lassen sich in sechs Bereiche einteilen, die sich größtenteils auch in den iCloud-Einstellungen widerspiegeln. Eine Übersicht finden Sie im Kasten (rechts).

Da wäre als Erstes die älteste Funktion, der Mail-Account, den man automatisch mit der Anmeldung bei iCloud erhält. Da Mailservice und iOS aus einer Hand kommen, ist die Funktion mit der Anmeldung bei iCloud auch gleich konfiguriert und sofort einsatzbereit. Die weiteren Bereiche sind der Abgleich persönlicher Daten, iCloud Drive, Fotodienste und verschie-



Apps mit iOS-8-Funktionen

Kein iPad-System hat sich bislang so weit gegenüber Erweiterungen seiner Funktionalität geöffnet wie iOS 8. Wir zeigen Ihnen, wie Sie iOS 8 um mehr Möglichkeiten ergänzen

Unsichtbare Erweiterungen

Für den Artikel haben wir uns auf die Apps konzentriert, die unter iOS 8 nach außen sichtbar Neuerungen in sich tragen, also selbst neue Funktionen bieten. Doch das ist nur die halbe Wahrheit, denn das Konzept der Erweiterungen alias Extensions enthält noch vieles mehr. Über den in vielen Apps verfügbaren „Teilen“-Knopf gelangt man zu Share- und Action-Extensions. Share-Erweiterungen exportieren den Inhalt, beispielsweise an Webdienste oder Apps. Action-Extensions dürfen das momentan aktive Objekt direkt manipulieren und beispielsweise direkt übersetzen. Sogenannte Document Provider bieten einen standardisierten Zugang zu Online- und Cloud-Speichern. Die Erweiterungen gesellen sich zu denen, die das iOS schon selbst mitbringt wie etwa Drucken, und lassen sich aktivieren, sobald eine App installiert ist, die die Erweiterung dem System zur Verfügung stellt.

Wann immer Apple eine neue iOS-Version vorstellt, gilt das einzige Augenmerk der Anwender meist nur den Neuerungen, die man sofort sieht: Wie sehen die Icons aus? Was kann der neue Browser? Welche System-Apps sind neu? Doch dabei verpassen sie nur allzu leicht das Beste, denn oftmals finden sich die spannendsten Neuerungen eher „unter dem Blech“ in Form neuer Systemfunktionen, die Apps mehr Möglichkeiten geben. Dass Apple neue Systemversionen immer schon Monate vor deren Erscheinen der Öffentlichkeit präsentiert, hat vor allem den Grund, den Entwicklern die Möglichkeit zu bieten, diese neuen Funktionen in ihre Apps zu integrieren.

Bei iOS 8 dauerte die Präsentation angepasster Apps allerdings recht lang – auch Wochen nach der Veröffentlichung trudelten täglich Updates mit neuen Fea-

tures ein. Das hat aber vor allem mit der Fülle an Neuerungen zu tun, denn im Vergleich zu früheren Versionen bringt iOS 8 für Apps ein wahres Füllhorn neuer Funktionen, Erweiterungen und Features mit.

Und das System bietet viele Möglichkeiten, die Apple Fremdherstellern bislang verweigert hat: Sie können sich in die Mitteilungszentrale, in die Tastatur, in die Bildbearbeitung, den Fingerabdrucksensor und vieles mehr einklinken und damit neue Möglichkeiten für den Anwender bieten.

Widgets

Die Mitteilungszentrale von iOS 8 wurde vor allem dadurch deutlich aufgewertet, dass sich fremde Apps nun noch besser mit wichtigen Infos einklinken dürfen. Wischt man mit dem Finger vom oberen Bildschirmrand nach unten, kann man zwischen Neuigkeiten von heute und allge-



Volle Ladung

Strom für unterwegs

Ein Kurzurlaub auf dem Campingplatz oder eine lange Fahrt – wenn der iPad-Akku leer ist, braucht man mobilen Strom. Wir haben verschiedene Lösungen verglichen

Was so banal klingt, ist in Wirklichkeit eine komplizierte Angelegenheit: Strom in das iPad zu pumpen. Denn die Ladeelektronik des iPad ist wählerisch, und der Akku ist riesig, braucht deshalb viel Leistung, um in annehmbarer Zeit aufgeladen zu sein. Nicht jedes Ladegerät oder jeder externe Akku ist deshalb für das iPad geeignet. Wir haben zahlreiche Konzepte und Varianten genauer ausprobiert und vermessen. Welches Konzept eignet sich am besten für welche Anforderungen, und wie viel Geld sollte man dann ausgeben, wenn man sich entschieden hat?

Externe Akkupacks

Dies sind vielseitige Stromspender für unterwegs. Sie haben einen oder mehrere USB-Ausgänge und können so beinahe

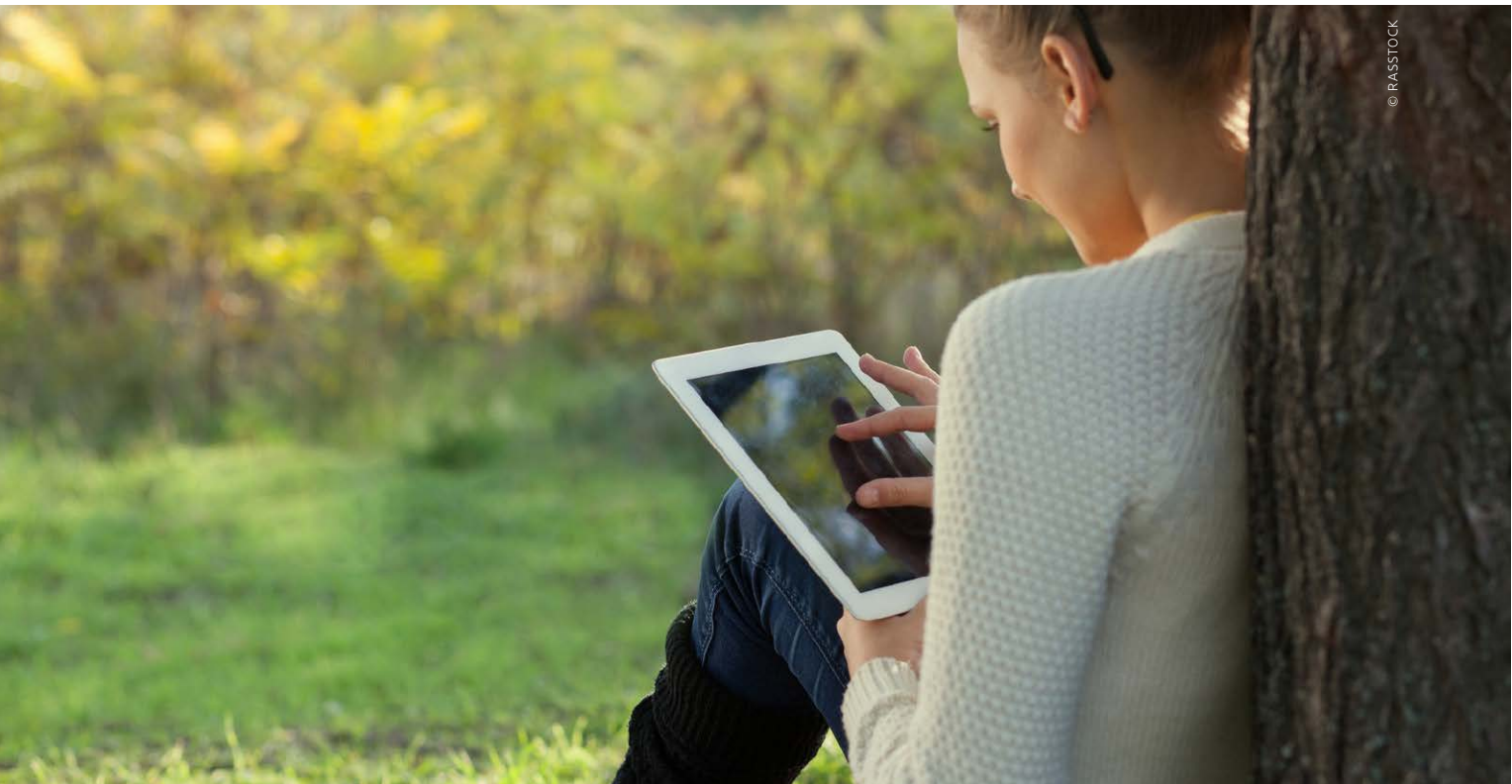
alles mit Strom versorgen, was per USB geladen werden kann – fernab jeder Steckdose. Vorteil ist neben der Vielseitigkeit die große Auswahl an Akkukapazitäten auf dem Markt. Da das iPad jedoch einen sehr großen internen Akku hat, muss es auch ein sehr großer externer Akku sein, damit man wieder Energie für mehrere Stunden iPad-Unterhaltung erhält.

Sinnvoll sind Akkus jedoch nur dann, wenn man eine große, ausdauernde Variante nimmt. Für gelegentliche Ausflüge und lange Fahrten reicht eine günstige Lösung. Der Mehrpreis für einen besseren Akku kann sich jedoch lohnen. Denn „bessere“ Akkus haben in der Regel langlebigere Akkuzellen, bessere Ausstattung und können moderne Geräte schneller laden als billige Akkus. Gleichzeitig haben große Akkus einen Nachteil: Auch wenn

sie das iPad teils flott aufladen können, sie selbst tanken den Strom eher gemütlich wieder auf. Es dauert oft viele Stunden an der Steckdose, bis ein externer Akku wieder voll ist, denn keiner unterstützt selbst schnelles Laden.

Schnelles Laden

Zum Hintergrund: Der Laderegler im iPad bestimmt, mit welcher Stromstärke der Akku geladen wird. Seine Aufgabe ist es, den Akku schonend und sicher von der Stromquelle aufladen zu lassen. Das ist abhängig vom Akkufüllstand, dem aktuellen Stromverbrauch des iPad und davon, ob der Laderegler und das Ladegerät sich „verstehen“. Denn heutige Ladegeräte und Zusatzakkus arbeiten fast immer außerhalb der USB-Spezifikation. Sie können höhere Ladeströme und damit mehr Leis-



Immer günstig mobil surfen

Wer bereits einen Handyvertrag ohne Multi-SIM-Option besitzt, muss für das iPad keinen zusätzlichen Vertrag abschließen: Setzen Sie auf die Angebote der Discounter

Das iPad unterwegs ohne WLAN ins Netz bringen: Zumindest für Besitzer von iPads mit SIM-Karten-Slot ist das eine echte Option. Nutzer einfacher Smartphone-Verträge haben oft das Nachsehen: Während teurere Mobilfunkverträge den Kauf einer zusätzlichen SIM erlauben, die das iPad das Tarifvolumen des Smartphones nutzen lässt, ist das bei den günstigen Tarifen meist nicht möglich. Um das iPad unterwegs ohne WLAN ins Netz zu bringen, ist also eine zweite SIM-Karte samt eigenem Datentarif nötig. Zahlreiche Mobilfunkdiscounter der großen Handelsketten und Provider buhlen um die Gunst der Prepaid-Kunden, wodurch einfache Datentarife für das iPad mit ordentlichen Datenmengen bereits für unter 10 Euro im Monat zu haben sind. Der Vorteil dieser Lösung: Es gibt weder Mindestlaufzeit noch Mindestumsatz. Wird der monatliche Datentarif nicht benötigt, kann er einfach alle 30 Tage an- oder ab-

bestellt werden. Gleichzeitig sorgen preisgünstige Tagesflats für Wahlfreiheit: Für 1,99 Euro erhalten Spontansurfer Datenvolumina von bis zu 500 Megabyte – ideal für alle, die ihr Tablet nur sehr selten außerhalb eines WLANs einsetzen, aber auf einen Surfausflug per Mobilfunknetz nicht verzichten möchten.

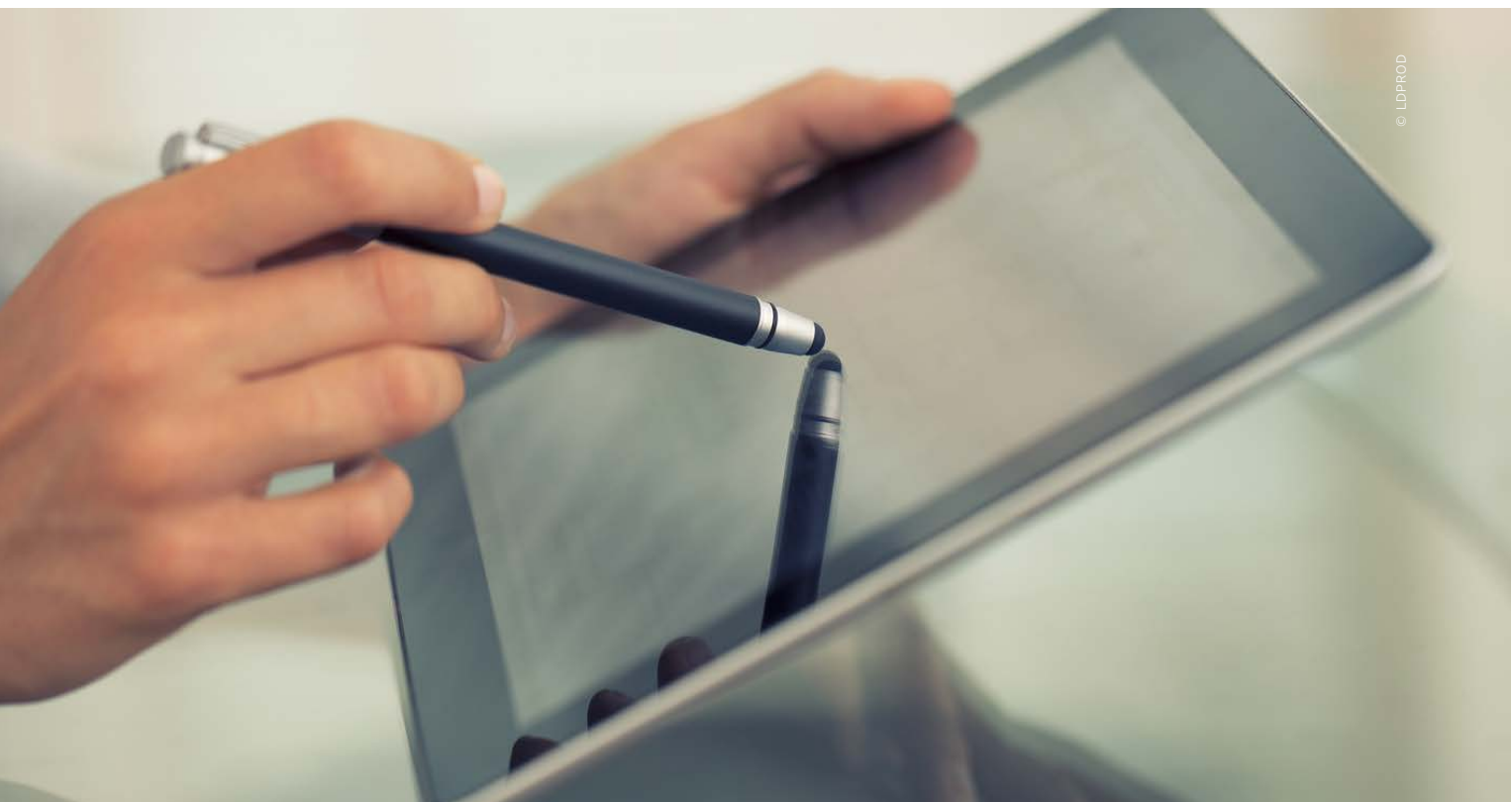
Volle Kostenkontrolle

Egal ob Aldi Talk, Lidl Mobil, Congstar oder blau.de: Fast alle preiswerten Mobilfunkanbieter haben auch günstige Mobiltarife im Angebot. Zwar würde auch ein „normaler“ Smartphone-Tarif ausreichen, um ein iPad ans Mobilfunknetz anzuschließen – allerdings sind hier zahlreiche Leistungen wie etwa Telefonie- und SMS-Flats enthalten, die mitbezahlt werden wollen. Zudem sind Tablet- und Surfstick-Tarife in der Regel für höhere Datenraten ausgelegt. Während Smartphone-Surfer meist maximal ein Gigabyte erhalten, sind mit reinen

Surftarifen wie etwa dem 14,99 Euro günstigen XL-Paket von Aldi Talk bis zu 5 Gigabyte im Monat enthalten. Sinnvoller ist allerdings, nicht direkt das dickste Volumen zu buchen: Selbst nach Erreichen des Volumenbegrenzers ist Surfen mit reduzierter Geschwindigkeit noch möglich, allerdings keine Freude. Wer regelmäßig in den Begrenzer rasselt, sollte dann einen Tarif mit mehr Volumen buchen. Denn auch das ist bei fast allen Discountern möglich. Und dank Prepaid- oder Postpaid-Verfahren besitzen die Discounterangebote keine Mindestvertragslaufzeit, von Congstar einmal abgesehen, wo per 24-Monats-Verpflichtung die Anschlussgebühr von 25 Euro gespart werden kann.

Auf Nano-SIM achten

Während die meisten Discounter inzwischen herausbrechbare Micro-SIM-Karten in einer normalen SIM liefern, müssen die für neuere iPads und iPhones zwingend



© LDRPROD

Die gute Wahl: Stifte

So gut die Bedienung des iPad mit den Fingern für Notizen, Texte und anderes klappt, so praktisch kann manchmal ein Eingabestift sein. Wir unterstützen Sie bei der Suche

Als Apple die ersten iOS-Geräte präsentierte und mithilfe einer intelligenten Rechtschreibkorrektur die zuvor gängigen Eingabestifte und Tastaturen überflüssig machte, galt das als kleine Revolution. Dennoch können sowohl eine Tastatur als auch Stifte sehr nützlich bei der Bedienung sein.

Stifttaugliche Apps

Bei den meisten Aufgaben benötigt man am iPad in der Tat keinen Stift, allerdings gibt es einige Apps, die durchaus vom Stift profitieren. Apps zum Malen und Zeichnen sowie manche Notiz-Apps, die sich auf handschriftliche Notizen verstehen, lassen sich mit einem Stift deutlich angenehmer bedienen als mit den Fingern. Dabei geht es nicht nur darum, dass man das Zeichnen eher mit dem Stift gewohnt ist, sondern auch darum, dass der dünne Stift weniger verdeckt als die Fingerkuppe. Und mit iOS 8 kommen als weiteres Einsatzgebiet noch alternative Tastaturen hinzu: Die

App Myscript Stack (kostenlos) installiert eine alternative Tastatur, die Handschriften erkennt und sehr gut mit einem Eingabestift funktioniert.

Stift ist nicht gleich Stift

Der Markt bietet mittlerweile eine riesige Auswahl an Stiften in allen möglichen Preisklassen. Unser Vergleichstest von Stiften zeigte, dass es sich lohnt, zumindest die allerbilligsten Angebote auszulasen und etwas mehr auszugeben, weil sich das Schreibgefühl doch deutlich unterscheiden kann. Die Wahl des richtigen Stifts ist Geschmackssache, weshalb man verschiedene Modelle im Laden ausprobieren sollte. Schnell fällt auf, dass manche Stifte wie etwa der Alupen von Just Mobile relativ dick sind und auch eine entsprechende Spitze besitzen. Wer besonderen Wert auf eine dünne Spitze zum Zeichnen legt, sollte sich die Geräte der Jot-Pro-Serie von Adonit ansehen: Statt einer klobigen Spitze haben sie eine durch-

sichtige Plasticscheibe, durch die man den Untergrund sehen kann.

Druckempfindliche Stifte

Die normalen Eingabestifte für das iPad verhalten sich so, wie es auch eine Fingerpitze auf dem iPad Bildschirm tut. Doch manche Stifte können noch etwas mehr: Der sehr wertig verarbeitete Bamboo Stylus Fine Line vom Grafiktablett-Spezialisten Wacom ist dazu noch drucksensitiv und meldet die Stärke sowie den Eingabewinkel per Bluetooth ans iPad. Dazu besitzt er einen kleinen Akku, der sich per USB aufladen lässt. Größe und Handling erinnern dabei eher an einen Kugelschreiber mit einer dünnen Spitze. Bislang können nur wenige Apps mit der Druckerkennung umgehen, obwohl der Hersteller fleißig Unterstützer um sich scharft. Doch schon jetzt zeigt der intelligente Stift, wohin die Reise gehen kann und dass das iPad mehr kann, als nur Fingertapser zu erkennen. SPA



© PESHKOVA

Mein iPad-Office

Das iPad schickt sich an, Laptops auch im Bereich der Businessanwender komplett zu verdrängen. Wir stellen unsere Top-Apps vor und sagen, wo es noch hapert

Schon seit geraumer Zeit sinken die Verkäufe von Laptops und Notebooks, während die von Tablet-PCs weiter steigen. Gerade im Businessbereich ersetzen immer mehr Benutzer den relativ schweren Laptop durch ein iPad. Der Autor dieses Beitrags ist den Schritt schon vor zwei Jahren gegangen, ein Langzeitexperiment. Bei der Umstellung haperte es allerdings noch an vielen Stellen, benötigte Apps oder Dienste, die am Laptop wie selbstverständlich vorhanden waren, gab es fürs iPad noch nicht. Sie mussten ersetzt werden, oftmals führte das zu Einschränkungen bei der Arbeit.

Mittlerweile können fast alle Berufsgruppen auf das leichte iPad für die Arbeit unterwegs umsteigen, dank guter Apps und der weiten Verbreitung von Cloud-Diensten ist unterwegs auch die Zusammenarbeit mit Kollegen und Geschäfts-



Mobil unterwegs mit dem Office-iPad

■ Schon vor zwei Jahren hat der Autor dieses Beitrags sein MacBook in der Familie weitergegeben und nutzt unterwegs ausschließlich sein iPad und iPhone. Mit ganz wenigen Ausnahmen klappt der „Ersatz“ super. Gerade im letzten Jahr sind neue Apps hinzugekommen oder bestehende erweitert worden, sodass es auch ohne Laptop geht. VOLKER RIEBARTSCH

partnern kein Problem mehr. Einen wesentlichen Schub hat vor einigen Monaten die Vorstellung der Office-Apps Word, Excel und Powerpoint verursacht, ihre Gegenstücke sind zumindest in Windows-Umgebungen nach wie vor das Maß der Dinge bei Office-Apps.

Office-Apps am iPad

Mitte November verkündete Microsoft gleich zwei gravierende Veränderungen an. Zum einen gab man die Kooperation mit Dropbox bekannt – trotz des eigenen Cloud-Dienstes Onecloud. Dropbox ist einfach der Platzhirsch bei den Cloud-Diensten. Kinderleicht lässt sich der Dienst am Windows-PC oder Mac nutzen, dazu bieten alle wichtigen Apps im Bereich Business Unterstützung für den Dienst. Damit ist ein reibungsloser Datenaustausch kein Problem mehr.



© P103

iPad ruft iPhone

iOS 8.1 knüpft neue Verbindungen zwischen iPhone und iPad. So können Sie bequem vom iPad aus telefonieren oder ankommende SMS lesen und beantworten



Verbindung zum Mac

iOS 8 schafft nicht nur neue Verbindungen zwischen iPads und iPhones. Mit dem aktuellen System OS X Yosemite lassen sich auch Macs problemlos in diesen Kreis integrieren. Die Rechner können genau wie das iPad auf die Telefon- und SMS-Funktion des iPhone zugreifen oder die mobilen Geräte als Instant Hotspot nutzen, um auf das Internet zuzugreifen. Auch die Dokumentübergabe mit Handoff oder Airdrop mit iOS-Geräten werden von Yosemite unterstützt.

Eine der nützlichsten neuen Eigenschaften von iOS 8 ist die Mitbenutzung von Telefon- und SMS-Funktion des iPhone. Während das Annehmen von Anrufen schon mit iOS 8 klappte, hat Apple das SMS-Gateway für die Weiterleitung von Kurznachrichten zunächst gesperrt und erst mit dem inzwischen erschienenen Update auf iOS 8.1 freigeschaltet. In Verbindung mit Apples Desktop-System Yosemite können dabei auch Macs mitspielen. Den fließenden Übergang zwischen iPhone, iPad und Mac nennt Apple „Continuity“ oder im Deutschen „Integration“. Dazu gehören die vier Bereiche Telefonieren, SMS-Austausch, Nutzung der Internet-Verbindung und die Übergabe geöffneter Dokumente mittels „Handoff“.

Die neuen Features überzeugen dabei nicht nur durch die Funktion an sich, sondern auch durch die einfache Konfigura-

tion. Sind sie einmal aktiviert, finden und verständigen sich die Geräte automatisch. Es reicht, wenn iPhone und iPad (oder der Mac) in Reichweite liegen.

Im Folgenden zeigen wir ausführlich, wie man diese neuen Kommunikationsfähigkeiten mit dem iPad nutzt.

Hardware-Anforderungen

Die Angaben zu den Voraussetzungen sind etwas verwirrend, da Apple nur allgemein von Integrationsfunktionen spricht. Ideal sind Geräte mit Bluetooth 4 und natürlich iOS 8.1, da sich nur dann wirklich alle Funktionen nutzen lassen. Einige funktionieren aber auch ganz ohne Bluetooth und damit auch mit älteren Geräten. Dazu gehört erfreulicherweise die coole Telefonfunktion. Auch die Nutzung des SMS-Gateways ist ohne aktives Bluetooth möglich. Für beide reicht es, wenn sich die Geräte im glei-